



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„Hier Mensch, hier lerne, was du bist.“ – Ein Bildstöckle im Wolfacher Stadtteil Kinzigtal

von Hans Harter

Eigentlich war der 19. November 1876 für den Gütler Roman Harter, vor Leubach („Harter-Romanis“), ein Freudentag: Seine Frau Euphrosina hatte das zehnte Kind geboren, das nun Elisabeth getauft werden sollte. „Gotte“ wurde eine Nachbarin: Magdalena, Frau von Mathäus Schmider, Bauer vor Heubach. Auf einem Leiterwagen fuhr die Taufgesellschaft zur katholischen Kirche in Wolfach, auf der alten Straße rechts der Kinzig, die Patin hielt den Täufling im Arm.

Kurz vor Sulzbächle scheute das Pferd, der Wagen stürzte den Hang hinab. Die Helfer trafen auf eine an Genickbruch gestorbene Taufpatin, die die kleine Elisabeth noch im Tod fest umschlungen hielt. Magdalena war 51 Jahre alt und stammte von Bergzell, ihr Vater war der Bürgermeister und Lindwirt Mathias Haaser.



Das Bildstöckle vor Leubach.

Es heißt, dass „sie sich von Jugend auf zu Kinzigtal aufhielt“, wohl als Magd. 1849 heiratete sie Mathäus Schmider aus Schapbach, „neuangehender Bauer und Bürger zu Kinzigtal“ – er hatte seinen Hof gerade erst erworben (heute: Schornhof, vor Heubach, Schiltach). Bis 1864 bekamen sie elf Kinder, von denen fünf früh starben. Mit 10 Morgen Wald war Schmider „Genosse“ der Bachgemeinde der Heubach-Flößerei.

An der Unfallstelle setzte er seiner Frau ein schön gestaltetes Bildstöckle, dessen Inschrift den Schock der Todesnachricht widerspiegelt: „Fand durch Sturz vom Wagen plötzlichen Tod“, verbunden mit der dringlichen Mahnung: „Hier Mensch, hier lerne, was du bist. Hier siehe, was dein Leben ist. Ein Sarg nur und ein Leichenkleid, bleibt dir von aller Herrlichkeit.“ Am Schluss steht die Bitte um ein „Vater unser.“

Als die das Unglück überlebende Elisabeth Harter als junges Mädchen davon erfuhr, überkam sie das Gefühl einer wunderbaren Bewahrung. Zum Dank legte sie ein Gelübde ab: Würde sie einmal heiraten und Söhne haben, so sollte der Erstgeborene sich in den Dienst Gottes stellen und Priester werden. Sie kam nach Straßburg „in Stellung“, wo sie 1905 den Diplolandwirt Georg Bigott heiratete und mit ihm ein Milchgeschäft führte. 1906 und 1909 gebar sie die Söhne Fridolin und Otto. Als „Reichsdeutsche“ wurde die Familie 1919 aus dem Elsass ausgewiesen und fand in einem Barackenlager in Freiburg eine notdürftige Bleibe.



Elisabeth Harter (Mitte) im Kreis ihrer Schwestern, um 1893.

Trotz bescheidener Verhältnisse, aber eingedenk ihres Gelübdes, führte die Mutter den Sohn Fridolin zum Studium der Theologie. 1931 wurde er zum Priester geweiht. Nach mehreren Vikarsstellen kam er als Pfarrverweser nach Brenden, wo er 1939 von den Nazis Schulverbot

erhielt. 1943 übernahm er die Pfarrei Nußbach im Renschtal, woher sein Vater stammte. Hier bewirkte er Ende 1944 unter Lebensgefahr, dass die deutsche Artillerie befehlswidrig die Beschießung seiner Heimatstadt Straßburg unterließ. Französische Zeitungen nannten ihn später „Retter des Straßburger Münsters“. Früh setzte er sich für die deutsch-französische Verständigung ein und erhielt hohe Ehrungen.

Als beliebte „Pfarrmutter“ begleitete Elisabeth Bigott, geb. Harter, ihren Sohn über Jahre im Nußbacher Pfarrhaus, bevor sie mit 81 Jahren starb. Er selber war ihr zeitlebens dankbar, dass sie ihm „unter Opfern und Mühen den Weg zum Priestertum ebnete“ – wie sie es im Gedenken an ihre Errettung gelobt hatte.

Mit seiner christlichen Symbolik – auf den Seiten ein Kreuz und ein Anker als Zeichen von Erlösung und Hoffnung – vermittelt das Bildstöckle, dass trotz allen Leids „das Leben sich wunderbar erfüllte“, wie Fridolin Bigott am Grab seiner Mutter sagte. Er war mit dem kleinen Mahnmal vor Leubach sehr verbunden und ließ es restaurieren, bevor er 1973 starb.



Einweihung nach der Renovierung, Mitte sitzend: Anna Maria Gebele, Sept. 1994.

Auch die Nachfahren der verunglückten Magdalena Schmider, geborene Haaser, vergaßen das Ereignis nicht. Es wurde von Generation zu Generation erzählt, obwohl der Hof vor Heubach 1877 über eine Tochter an Georg Harter und 1902 über eine Enkelin an Mathias Schorn übergang, nach dem er heute heißt. So hielten die Schorn-Töchter Anna Maria und Genoveva das Andenken an ihre Urgroßmutter zeitlebens in Ehren.

Anlässlich des 90. Geburtstag von Anna Maria ließ die Familie Gebele vor Heubach das Bildstöckle renovieren, dort 1994 gefeiert mit einer Andacht mit allen Verwandten. Immer wieder halten Menschen inne, beeindruckt von dem Andenken an das vor anderthalb Jahrhunderten geschehene Schicksal.



Aquarell von Kurt Bächle, Schiltach, 2010. - Fotos: Harter

*Dieser Bericht erschien erstmals am 20. November 2020 im „Schwarzwälder Bote“
und am 14. April 2021 im „Offenburger Tageblatt“*